Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 180 (2014)

Heft: 1-2

Artikel: Geister, Traum und Wirklichkeit : Lokalwahlen im Kosovo

Autor: Schneider, Henrique

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-391362

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geister, Traum und Wirklichkeit: Lokalwahlen im Kosovo

Die kosovarischen Lokalwahlen 2013 wurden in der Schweiz wegen eines einzelnen Gewaltakts kritisiert. Im grössten Teil des Landes verliefen die Wahlen aber friedlich. Und gerade wegen des Wahlausgangs stellen sich auch sicherheitspolitische Herausforderungen. Was kann von der Lokalwahl für die Gegenwart und die Zukunft des Kosovo gelernt werden?

Henrique Schneider

Weiss jemand, dass um die Stadt Mitrovica noch ein Land Namens Kosovo liegt? Liest man die Berichterstattung der deutschsprachigen Presse, könnte man meinen, die kosovarischen Lokalwahlen hätten nur in jener Stadt[1] stattgefunden. Und erst noch die Schlägerei! Rapportiert wurde, dass der serbische Bürgermeister verprügelt wurde. Von wem? Insinuiert wurde, von den Albanern. Und so feierte das Gespenst der «ethnischen Teilung des Kosovo» seine journalistische Beliebtheit.

Die Realität ist anders und komplexer; freilich hat sie im Kosovo eine bestimmte sicherheitspolitische Dimension. Diese ergibt sich nicht nur aus den Tatsachen, dass Schweizer Truppen in der Region um beide Mitrovicas stationiert sind und dass es um die 200 000 Kosovo-Albaner und 50 000 Kosovo-Serben[2] in der Schweiz gibt, sondern vor allem, weil das Kosovo Fortschritte macht. Und Fortschritte können gefährdet werden. Es lohnt sich, zu fragen, welche Fortschritte eigentlich gemacht wurden und wie diese gefährdet werden. Die Antworten nuancieren das Bild, das vom Kosovo besteht und das so gerne aufrechterhalten wird.

Fortschritte und Träume

Kosovo – mindestens die politische Elite – sieht sich als europäisches Land, konkreter: als Mitglied der EU. Wer sich dort diesbezüglich skeptisch äussert, riskiert einiges. Eine ökonomisch florierende Zukunft in der wohlhabenden EU ist das nationale Projekt, das die Regierung dem Volk verkauft. Und dieses scheint bereit, diese Hoffnung zu teilen. Die Internationalen Präsenzen im Kosovo (die europäische, die militärische und die UN-Mission) betonen ebenfalls dieses Ziel und versprechen der Führung einen baldigen Beitritt – seit 2010.

«In den Lokalwahlen lebte das Cliché der ‹ethnischen Teilung› wieder auf.»

Es liegt deshalb auf dieser Linie, wenn Kosovo und Serbien (ein anderer hoffnungsvoller Kandidat) ihre Differenzen beilegen und Schritt für Schritt einen Pragmatismus im Umgang miteinander finden. Ebenso auf der europäischen

Karte der ethnischen Verhältnisse im Kosovo. Bild: BBC International

Route liegt das Abhalten von freien und fairen Wahlen. Am 3. November 2013 fanden Lokalwahlen statt. Das ehrwürdige Blatt NZZ sprach noch vor den Wahlen hoffnungsvoll von «Lokalwahlen als Zäsur: Ein Makel weniger für Kosovo».[3]

Das Kosovo hat lediglich zwei Verwaltungsebenen: Nationalstaat (Wahlkreis gesamtes Kosovo) und Kommune (Wahlkreis alle Dörfer in einer Grossgemeinde). Zweierlei fällt hier auf: Unterhalb der Grossgemeinde gibt es keine offizielle Regierung. Dörfer organisieren sich also nach anderen Kriterien. Wichtiger noch, Lokalwahlen können nicht als Omen für nationale Abstimmungen genommen werden. Gerade deswegen ist es einigen nationalen Politikern und Politikerinnen wichtig, beispielsweise nicht nur Minister oder Ministerin zu sein, sondern auch noch Bürgermeister/Bürgermeisterin.[4] Damit sichert er/sie sich genug Macht auf nationaler wie lokaler Ebene.

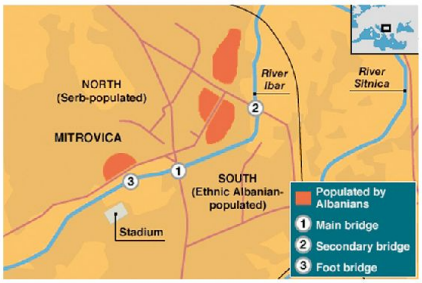
Trotzdem waren diese Lokalwahlen für die nationalen Parteien wichtig. Noch vor zwei Jahren galt die Demokratische Liga des Kosovo (LDK) als tot. Sie verlor die nationalen Parlamentswahlen; verlor zum ersten Mal in ihrer Geschichte, die weitgehend die Geschichte des Landes ist, das Staatspräsidium und wurde auch regional marginalisiert. Sie forderte nun in den meisten Gemeinden erfolgreich die Vormachtstellung der Demokratischen Partei (PDK) des Premierministers heraus. Die LDK hat sich als Mehrheitsbewegung zurückgemeldet.

Beide Parteien trennt nicht unbedingt Programmatisches, sondern das Netzwerk auf dem jede aufbaut. Während die LDK als Partei auf den Eliten von vor-1999 basiert, ist die PDK die Partei der post-UçK[5]-Netzwerke. Lange lebten beide in Symbiose und waren mit dem unabhängigen Staat zufrieden. Anzeichen mehren sich, dass die politi-

schen Pläne beider nicht mehr konvergieren.[6]

Gefahren und Alpträume

In dieser Divergenz verbirgt sich eine Gefahr. Es darf nicht überraschen, wenn in einer Demokratie Meinungen verschieden sind. Die Frage ist nur, ob und wie es gelingt, Kompromisse zu finden. Das Kosovo ist in der Kompromissfindung nicht geübt. Das bedeutet nicht, dass es zu Gewaltakten unter den Albanern kommt. Doch es kann bedeuten, dass sich die Politik selber lähmt, wenn zwei etwa gleich grosse Lager nicht über Kanäle oder Erfahrungen in der Kompromissbildung verfügen. Es gibt eine politische Kraft, die in Opposition zu beiden steht, die Bewegung für Selbstbestimmung. Doch auch sie ist nicht in der Lage, Machtmonopole zu brechen.



Karte der beiden Mitrovicas.
Grafik: BBC International

Und nun zu den Kosovo-Serben! Es gibt eine Vielzahl von Gemeinden im Kosovo, die eine serbische Bevölkerungsmehrheit aufweisen, beispielsweise Partes im Südwesten und Grancanica neben der Hauptstadt Pristina. Dort verliefen die Wahlen friedlich. An der serbischen Grenze im Norden des Landes befinden sich vier Kommunen, in denen es zu Unregelmässigkeiten kam: Zubin Potok, Leposavic, Zvecan und Mitrovica Nord. In diesen Gemeinden hatten verschiedene (serbische) Gruppierungen beschlossen, die Wahlen zu boykottieren. Einige Gruppierungen hatten aber beschlossen, zu wählen und Kandidaten aufzustellen.[7]

«Das Kosovo hat keine Erfahrung in demokratischer Konsensbildung.»

Und so kam es zur Schlägerei in Mitrovica Nord. Kosovo-serbische Boykottbefürworter haben den gewählten kosovo-serbischen Bürgermeister angegriffen, der die Wahl nicht boykottierte. In Mitrovica Süd verliefen die Wahlen ohne Probleme. Das Ereignis von Mitrovica-Nord reichte schon aus, die NZZ zu einem Meinungsumschwung zu bewegen. «Wahlen als Rückschlag: Debakel im Kosovo»[8] betitelte sie und kam zur Folgerung «Misserfolg der Lokalwahl: Kosovo braucht mehr Zeit».[9]

Warum ist die Teilung der serbischen Bevölkerung eine Gefahr für das Kosovo? Aus zwei Gründen: Erstens sind diese Serben im Verständnis des Landes kosovarische Bürger. Also muss sich der Staat der Herausforderung stellen, dass ein Teil seiner Bürger ihn ablehnt. Zweitens beweist die undifferenzierte Berichterstattung, dass diese Gruppe, so klein und im Grunde unbedeutend sie auch ist, jene Geister heraufzubeschwören versteht, die das Kosovo europäisch diskreditieren. Und damit wird es für die Regierung schwierig, das EU-Versprechen zu realisieren.

Traum und Wirklichkeit

Freilich: Die Aufnahme des Kosovo in die EU ist ein Traum. Aber er hat das Land schon weit gebracht. Seit der Unabhängigkeit verbesserten sich sowohl die politische als auch die Sicherheitslage. Doch die wirklichen Verbesserungen, die exemplarisch durch den problemlosen Wahlverlauf gezeigt werden, werden nicht beachtet, wenn Geister der Vergangenheit heraufbeschwört werden. Die grösste Gefahr – möglicherweise der kosovarische Alptraum – ist, dass das Land vom eigenen Ruf gefangen genommen wird. ■

1 Es gibt sogar zwei Städte: Mitrovica (Nord) mit einer mehrheitlich Kosovo-Serbischen Bevölkerung und Mitrovicë (Süd) mit einer mehrheitlich Kosovo-Albanischen Bevölkerung.
2 Schätzungen des Bundesamtes für Statistik 2010.
3 1. November 2013
4 Siehe das Beispiel von Mimoza Kusari-Lila, Stellvertretende Premierministerin und Ministerin für Wirtschaft und baldige (?) Bürgermeisterin von Gjakova.
5 Kosovarische Freiheitsarmee, die den Unabhängigkeitskrieg 1999 focht.
6 Siehe Schneider und Schneider 2011
7 Gemäss Angaben der nationalen Wahlbehörde lag der Schnitt der Wahlbeteiligung in diesen vier Kommunen um die 10%, deshalb wurden die Wahlen dort auch annulliert.
8 4. November 2013
9 5. November 2013

Prof. Dr.
Henrique Schneider
Schweiz. Gewerbeverband
Ressortleiter
Wirtschaftspolitik
3001 Bern